

seit längerer Zeit geläufig³⁰. Das Manifest erzielt seine Wirkung

30) Abneigungen gegen Fremde, v. a. Deutsche, erschienen bereits in älteren Werken der böhmischen Historiographie, so etwa ausgeprägt in der über 100 Jahre vor unseren Manifesten verfaßten Chronik des sog. Dalimil, vgl. GRAUS, Nationenbildung (wie Anm. 24) S. 92 ff., und neuestens vorbildlich Marie BLÁHOVÁ, *Staročeská kronika tak řečeného Dalimila 3. Historický komentář, rejstřík* (1995) S. 145, Anm. 343, und S. 239 ff. mit konkreten Beispielen. Diese erinnern frappierend an Stellen aus den Manifesten: *Raději smrt vizi všeho rodu svého než potupu a hanbu jazyka přirozeného*. = „Lieber sieht er den Tod seines ganzen Geschlechts als eine Schmach und Schande der angeborenen Zunge“ (Staročeská kronika ... 2, hg. von Jiří DAŇHELKA, Karel HÁDEK, Bohuslav HAVRÁNEK, Naděžda KVÍTKOVÁ [1988] S. 135); *Již to právě znamenají, že všickni Němci českého zlého hledají* (ebd. S. 91) = „Just nehmen sie bereits wahr, daß alle Deutschen danach trachten, den Tschechen Böses anzutun“ und *Na léto vrah český Albrecht [König Albrecht I.] do Čech počě jíti, chtě přěkotem český jazyk zahladiti* (ebd. S. 496) = „Im Sommer wollte der Tschechenmörder Albrecht in Böhmen einfallen und hastig die tschechische Zunge auslöschen“. Die Nachweise lassen sich noch vermehren, z. B.: *Slušie každému dobrým býti a své země životem brániti, pro svůj jazyk i smrt přijeti. A toho tvé děti budú čest jmieti*. (aus einem Nachtrag der Chronik, ebd. S. 568) = „Es geziemt jedem, gut zu sein und sein Land mit dem Leben zu verteidigen, und für die eigene Zunge auch den Tod zu erleiden. Und das wird deinen Kindern zur Ehre gereichen.“ Der sog. Dalimil schrieb für ein böhmisches, hochadeliges Publikum (BLÁHOVÁ, S. 281 ff.) und war nach GRAUS, Ausformung (wie Anm. 24) S. 13, „offensichtlich kein verschrobener Einzelgänger, sondern er artikuliert verbreitete Meinungen – davon zeugen seine unmittelbaren Fortsetzer.“ Dalimil sah sein Land – wie die Manifestaussteller ca. 100 Jahre später – von den Deutschen (in seinem Fall von König Albrecht I.) bedroht. Zum tschechisch-deutschen Gegensatz und zum tschechischen „Nationalismus“ vgl. auch GRAUS, Vergangenheit (wie Anm. 27) S. 313 ff., SEIBT, Hussitica (wie Anm. 7) S. 109: „... diese Art von Nationalismus ... bietet nichts mehr und nichts weniger als einen nationalen Ehrbegriff ganz in Analogie zum Selbstbewußtsein eines jeden mittelalterlichen Standeskollektivs.“ Mit neuen und überzeugenden Fragestellungen vgl. SCHWINGES, Nation (wie Anm. 24) S. 514 ff. Der in den Manifesten von 1420 zutage tretende „Nationalismus“ ist nach den ebd. aufgestellten Kriterien in die Entwicklungslinie einer „primären Nation“ zu stellen. Zu verweisen ist noch auf Joachim EHLERS, Die deutsche Nation des Mittelalters als Gegenstand der Forschung (Ansätze und Diskontinuität deutscher Nationsbildung im Mittelalter, hg. von dems. [Nationes 8, 1989] S. 11–58. An die Ergebnisse von Schwinges anknüpfende Forschungen über den böhmischen bzw. tschechischen „Nationalismus“ in einem weiten Rahmen sind wünschenswert, wie überhaupt der Vergleich mit der Dalimil-Chronik eine kritische Untersuchung der Manifeste bezüglich der böhmischen Historiographie bzw. der damaligen „Ideologien“ notwendig macht. Vgl. z. T. GRAUS, Ausformung (wie Anm. 24) S. 12 f., und ders., Nationenbildung (wie Anm. 24) S. 95, zu „jazyk“ beim sog. Dalimil: „Mit dem sogenannten Dalimil ist in Böhmen der entscheidende Schritt zu einer Ideologisierung des Bewußtseins gemacht worden: Ein sprachlich-ethnischer Zentralbegriff der Sprachgemeinschaft wurde formuliert, seine